

Christina von Haaren, Angela Hein und Michael Makala

Nutzung agrarstruktureller Informationen zur Strategiebildung in der räumlichen Planung

Darstellung von Methoden und Ergebnissen an Fallbeispielen
aus dem Bereich Planungs- und Förderstrategien für Naturschutzziele

The Use of Information on Agrarian Structure for Strategy Development in Spatial Planning

*An account of the methods and results of case-studies
from the area of planning and support strategies for nature conservation goals*

Kurzfassung

Agrarstrukturelle Informationen können einen wertvollen Beitrag zur strategischen Ergänzung fachbezogener Planungen liefern. Die Wahl und räumliche Steuerung von Handlungsprioritäten, die Vorbereitung von Planungen und die Umsetzungsorientierung von Maßnahmen können davon profitieren. Im Rahmen von zwei Forschungsvorhaben wurde eine Methode entwickelt, die es ermöglicht, Informationen zum Umsetzungspotential, zur Umsetzungsbereitschaft und zu Synergiemöglichkeiten zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Strategien des Grünlandschutzes auf Landesebene zu integrieren.

Abstract

Information on agrarian structure can make a valuable contribution to supplementing the strategies embodied in sectoral plans. Benefits can accrue for the process of selecting priorities for action and deciding on what locations are to be prioritised, for the preparation of plans, and equally for decisions on the approach to the implementation of planning measures. In two research projects a method has been developed which allows information on potential and availability for implementation – as well as on the scope for synergy effects between agriculture and nature conservation – to be integrated within strategies for greenfield protection at federal state level.

1 Einleitung

Strategiedefizite¹ in der räumlichen Planung und insbesondere in Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege können sich in Akzeptanzschwierigkeiten, verringerten Umsetzungserfolgen und Ineffizienzen z.B. beim Einsatz von Fördermitteln auswirken. Der Strategieentwicklung kommt deshalb auch in einer überwiegend fachlich orientierten Planung eine wichtige Rolle zu. Strategieentwicklung ergänzt die fachliche Planung um weitere handlungsrelevante Aspekte, sie kann z.B. Umsetzungschancen, Kosten und soziale Bedingungen mit einbeziehen und so zu Handlungsprioritäten führen, die rein fachlich abgeleitete Prioritäten (z.B.

aufgrund der Schutzwürdigkeit von Naturressourcen) modifizieren. Ein wichtiger Baustein zur Einbeziehung strategischer Aspekte in die räumliche Planung generell und in Naturschutzplanungen insbesondere ist die Berücksichtigung von agrarstrukturellen Informationen. Landschaftsplanungen, Schutzgebietsplanungen und Schutzprogramme des Naturschutzes werden häufig ohne systematisch erhobene Informationen zu den Bedingungen der Landwirtschaft in den betroffenen Regionen konzipiert und allein auf naturschutzfachlicher Basis entwickelt. Umsetzungsprobleme werden z.B. bei der Ausweisung von Gebietskulissen für Förderprogramme auf Landesebene nicht vorhergesehen und Ressourcen z.T. an Stel-

len eingesetzt, die wenig Erfolg versprechen. Auf lokaler Ebene gehen Planer(innen) häufig mit sehr unklaren Vorstellungen über die Anpassungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe in Planungsprozesse und können deshalb Verhandlungsspielräume nicht optimal nutzen oder gefährden die Akzeptanz der gesamten Planung. Angesichts eher abnehmender Finanzmittel ist es zudem unabdingbar, in Zukunft auch die Effizienz des Mitteleinsatzes zunehmend ins Kalkül zu ziehen.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich sowohl mit den Möglichkeiten eines Einsatzes agrarstatistischer Daten für räumliche Klassifizierungen, die eine Strategieentwicklung unterstützen, als auch – schlaglichtartig – mit agrarstrukturellen Para-

metern auf der betrieblichen Ebene und deren Bedeutung für die Akzeptanz von Naturschutzaufgaben. Für die Landesebene wird ein Verfahrensansatz zur Diskussion gestellt, der zur Strategieentwicklung in den Bereichen räumliche Verteilung von Mitteln für den Feuchtgrünlandschutz und Förderkonditionen beitragen kann.² Das zweite Fallbeispiel ist eine agrarstrukturelle Klassifizierung des Gebietes der Niedersächsischen Elbtalaue. Es beleuchtet, ebenfalls unter Verwendung von Daten der Agrarstatistik, die Informationssituation auf der regionalen Planungsebene und die Nutzbarkeit der Daten für die Vorbereitung intensiverer Analysen sowie die Unterstützung der Zielfindung. Diese regionale Klassifizierung wurde im Rahmen eines BMBF-Forschungsvorhabens³ zu den Möglichkeiten einer Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft erarbeitet.

Weitere Fallstudien auf lokaler Ebene zeigen lokal zu beobachtende Zusammenhänge zwischen agrarstrukturellen Parametern auf der betrieblichen Ebene und der Akzeptanz von Naturschutzaufgaben (hier speziell des Feuchtgrünlandschutzes) auf.

2 Vorgehen

2.1 Methode zur Abschätzung der Umsetzungsbedingungen des Feuchtgrünlandschutzes auf Landesebene

Die Abschätzung der Umsetzungsbedingungen für Gebiete in Niedersachsen mit hoher Relevanz für den Feuchtgrünlandschutz erfolgte überwiegend deduktiv anhand eines Indikatorenmodells.

Mit Hilfe dieses Indikatorenmodells wurde das vorhandene Datenmaterial interpretiert und die aktuelle Situation sowie Trends und Möglichkeiten der Grünlandbewirtschaftung abgeschätzt. Wichtigste Informationsbasis waren dabei stati-

stische Daten. Neben der Auswertung der Standardveröffentlichungen erfolgte im Rahmen des Vorhabens für Niedersachsen eine Sonderauswertung vorhandener statistischer Daten durch das Niedersächsische Landesamt für Statistik. Räumliche Bezugseinheit der statistischen Auswertung sind Verwaltungseinheiten (Kreise, Gemeinden usw.). Im vorliegenden Fall wurden überwiegend die relativ differenzierten Informationen auf Gemeindeebene verarbeitet. Nur in Ausnahmefällen wurden kreisweise erhobene Daten verwendet. Die statistischen Daten wurden durch die bei den Landwirtschaftskammern vorhandenen Informationen, Zufallsdaten zu lokalen Bedingungen sowie vorliegende wirtschaftsgeographische Daten vervollständigt.

Die Datenauswertung und tabellarische Indikatorenverknüpfung führte zur raumkonkreten Darstellung folgender Parameter:

- gegenwärtige Intensität der Grünlandnutzung,
- aktuelle ökonomische Situation der Betriebe und Aussichten auf Weiterbewirtschaftung,
- Absatzpotential für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Möglichkeiten für Dienstleistungen durch die Landwirtschaft sowie spezielle Absatzchancen und Dienstleistungen, insbesondere im Fremdenverkehr,
- Aggregation dieser sektoralen Umsetzungsaspekte zu einer Gesamteinschätzung der Umsetzungsbedingungen,
- gegenwärtige Fördermöglichkeiten.

Die kartographische Darstellung der Ergebnisse zu den Umsetzungsbedingungen ermöglichte eine Gegenüberstellung mit den raumkonkreten Naturschutzziele und Maßnahmen. Durch die Erfassung der räumlichen Wirkungsbereiche von Förderprogrammen und der Haushaltsansätze wurde die Basis für einen annähernden Vergleich von verfügbaren Mitteln und geschätzten Kosten für die

Realisierung der Naturschutzziele geschaffen. Die Kosten wurden von Tampe⁴ überschlägig für zwei Naturschutz-Zielszenarien unter Berücksichtigung der veränderten Raufutterbilanz und der Kosten für Erstinsandsetzungs- und Pflegemaßnahmen ermittelt. Als Grundlage dienten Informationen zu Nutzungsintensität und Produktivität sowie eine Abschätzung der Auswirkungen der Naturschutzrestriktionen auf die Nutzung. Darüber hinaus erfolgte eine Betrachtung unterschiedlicher Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Grünlandnutzung hinsichtlich ihrer Eignung für die Zwecke des Naturschutzes sowie ihrer Ökonomik⁵, jeweils bezogen auf unterschiedliche Bedingungen in den Naturräumen des Untersuchungsgebietes. Eine Zusammenschau dieser Informationen mit den Ergebnissen zu den Umsetzungsbedingungen mündete in Empfehlungen zu Strategien des Feuchtgrünlandschutzes hinsichtlich der Förderung bestimmter Grünlandnutzungen oder Nutzungskombinationen, die naturschutzkonform und im jeweiligen Naturraum möglichst rentabel durchführbar sind.

2.2 Vorgehen bei der agrarstrukturellen Klassifizierung im Gebiet der Niedersächsischen Elbtalaue

Ziel der Auswertung agrarstatistischer Daten in der Niedersächsischen Elbtalaue war eine agrarstrukturelle Klassifizierung, die zum einen eine Auswahl möglichst repräsentativer Betriebe zur vertieften Untersuchung ermöglichte als auch eine Grundlage für regionalökonomische Betrachtungen und Material für Szenarienbildungen liefern sollte. Die Datengrundlage bildeten agrarstatistische Daten aus einer Teilerhebung, der Agrarberichterstattung von 1995 (Bezugsebene Ortsteile)⁶. Daten aus der Vollerhebung der Landwirtschaftszählung von 1991 wurden ebenfalls verein-

zelt herangezogen, soweit sie für 1995 plausibilisierbar waren. So wurden z.B. die Milchreferenzmengen von 1991 anhand der Milviehzahlen von 1995 aktualisiert. Die meisten Daten von 1991 waren allerdings durch die Kombination von sehr differenzierter Betrachtungsebene mit einem örtlich z.T. sehr starken agrarstrukturellen Wandel seit 1991 nicht mehr nutzbar. Insofern lag für diese Klassifizierung eine deutlich schmalere Datenbasis vor, als das nach einer erst kürzlich zurückliegenden Vollerhebung der Fall wäre. Dementsprechend eingeschränkt waren die Aussagemöglichkeiten dieser regionalen Klassifizierung.

Die Auswertung der agrarstatistischen Daten⁷ erfolgte in Anlehnung an das für die Landesebene in Niedersachsen konzipierte Modell.⁸ Dieses wurde an die Aufgabe und die Datensituation angepaßt. Die vorliegenden Daten wurden hinsichtlich der Zielaussagen

- vorkommende und vorherrschende Betriebsformen und
- Nutzungsintensität in der Fläche sowie ökonomische Situation der Betriebe (als Hinweis auf die betrieblichen Voraussetzungen für die Umsetzung von Vorschlägen des Naturschutzes bzw. die Anpassung von Naturschutzprogrammen)

ausgewertet.

Dazu wurden die Parameter Betriebsformen, Anzahl der grünlandgebundenen Tiere pro ha (DG) Dauergrünland (zusammengesetzt aus der Anzahl der Milchkühe, Mutterkühe, Pferde und Schafe pro ha DG in den Gemarkungen), Höhe der Dungeinheiten pro ha landwirtschaftlich genutzte Flächen (LF), Anteil des Silomais an der "Futterfläche" (nur Dauergrünland und Silomais, sonstiges Ackerfutter einschließlich Wechselgrünland und Futterhackfrüchte wird, da in dieser Region unbedeutend, nicht berücksichtigt), Höhe der Milchreferenzmenge pro ha Hauptfutterfläche (HFF), Flächenausstattung der

Betriebe und Anteil der Haupterwerbsbetriebe mit einem Standardbetriebseinkommen (StBE) >80 000 DM in den Gemarkungen herangezogen.⁹

2.3 Untersuchung von Fallbeispielen auf der lokalen Ebene

Die Untersuchungen vor Ort dienten einer beispielhaften Konkretisierung und Differenzierung der Aussagen für die Landesebene. Besonderes Augenmerk wurde der Bedeutung von agrarstrukturellen Parametern auf der betrieblichen Ebene als Einflußgröße für die Akzeptanz von Naturschutzaufgaben geschenkt. Dazu wurden in zwei Beispielgebieten (A: eine Gemeinde mit 7 Dörfern im Land Kehdingen, B: 3 Dörfer im Landkreis Rotenburg) insgesamt 40 Landwirte zu Betriebsstruktur und Akzeptanz von Naturschutzaufgaben, insbesondere dem Feuchtgrünlandschutzprogramm Niedersachsen, befragt.¹⁰ Die Vorabschätzung auf Landesebene ergab für die Beispielflächen im Falle von A mittlere bis günstige, und im Falle von B heterogene Umsetzungsbedingungen. Es wurden bereits Grünlandschutzprogramme mit sehr unterschiedlichem Erfolg angeboten. Die Gründe hierfür sollten untersucht werden. Ergänzend dazu wurde in einem weiteren Raum (Meerbruch am Steinhuder Meer) speziell das Thema Akzeptanz von Null-Pachtverträgen¹¹ durch eine Befragung der 17 teilnehmenden Landwirte vertieft.¹²

Die Herstellung des Kontaktes zu den Landwirten erfolgte dankenswerterweise durch den ZJEN (= Zentralverband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen). Es wurden einzelbetriebliche Daten zu folgenden Bereichen erhoben:

- derzeitige Betriebsstruktur und Grünlandnutzung,
- Einschätzungen der Landwirte zu Einzelaufgaben des Feuchtgrünlandschutzes,

- Akzeptanz verschiedener Entschädigungskonzepte,
- Akzeptanzschwellen bei Entschädigungszahlungen von Schutzprogrammen sowie Entlohnung von Pflegeleistungen,
- Extensivierungspotentiale im Bereich alternativer Produktionsweisen.

3 Ergebnisse

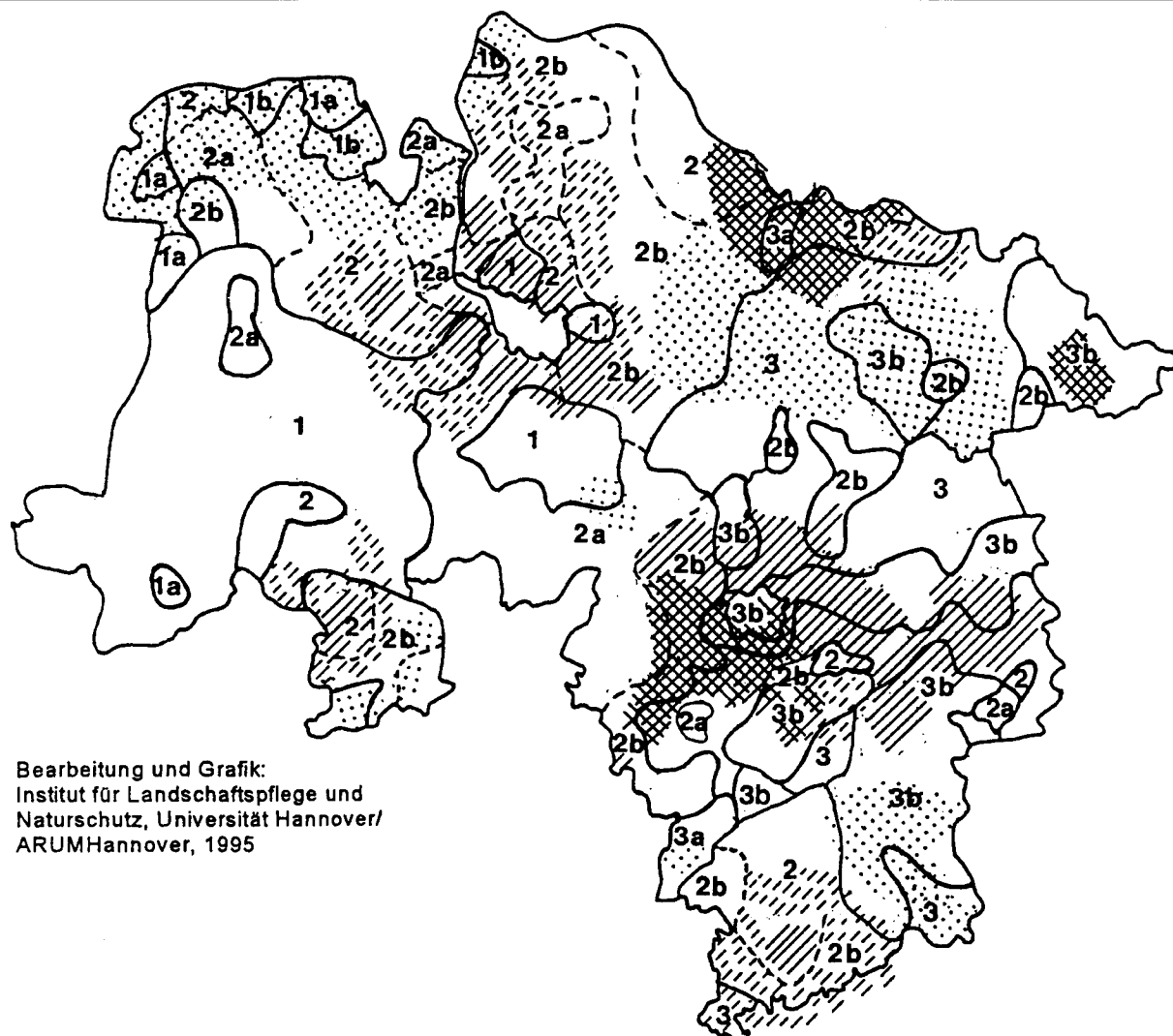
3.1 Raumklassifizierung auf Landesebene hinsichtlich der Umsetzungsbedingungen für den Feuchtgrünlandschutz

Karte 1 zeigt die zusammenfassende Einschätzung der Umsetzungsbedingungen in Niedersachsen. Sie ergibt sich aus der Zusammenschau der Parameter: Grünlandnutzungsintensität, ökonomische Situation der Betriebe, außerlandwirtschaftliche Beschäftigungsintensität, Absatzpotential für extensiv erzeugte Produkte bzw. Dienstleistungen durch die Landwirtschaft und spezieller Absatzchancen aufgrund hoher Fremdenverkehrsintensität. Alle diese Parameter und die wiederum in diese eingeflossenen Informationen sind auch als Einzelinformationen für den Naturschutz bei der Entwicklung einer Umsetzungsstrategie relevant.

Besondere Hemmnisse für die Umsetzung des Grünlandschutzes ergeben sich nach dieser Analyse z.B. für das westliche Niedersachsen, vor allem zurückzuführen auf die hohe Nutzungsintensität, maßgeblich verursacht durch einen hohen durchschnittlichen Stickstoffeinsatz/ha LF. Dieser kommt in den Bereichen um Cloppenburg und Vechta primär durch den hohen Viehbesatz zustande, der ein potentiell Extensivierungshindernis darstellt, da die anfallende Gülle der Veredlungsbetriebe entsorgt werden muß und die flächenarmen Futterbaubetriebe auf eine sehr intensive Flächennutzung angewiesen sind.

Karte 1

Zusammenfassende Einschätzung der Umsetzungsbedingungen für den Feuchtgrünlandsschutz

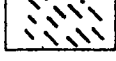


Bearbeitung und Grafik:
Institut für Landschaftspflege und
Naturschutz, Universität Hannover/
ARUMHannover, 1995

Abschätzung der Extensivierungsbereitschaft
aufgrund Nutzungsintensität, agrarstruktureller
Bedingungen und Arbeitsmarkt

- | | |
|-------|---|
| 1 a | sehr geringe zu erwartende
Extensivierungsbereitschaft |
| 1 b | geringe zu erwartende
Extensivierungsbereitschaft |
| 2 a/b | mittlere Bereitschaft oder Gebiete
mit heterogenen Bedingungen |
| 3 a | hohe zu erwartende
Extensivierungsbereitschaft |
| 3 b | sehr hohe zu erwartende
Extensivierungsbereitschaft |

Absatzbedingungen und Möglichkeiten für
Dienstleistungen

- | | |
|---|--|
|  | aktuelle Absatzchancen für ökol.
erzeugte Milch- und/oder
Fleischprodukte sehr gut bis gut |
|  | Marktpotential sehr hoch
(aktuell nur für Direktvermarkter) |
|  | Marktpotential vorhanden
(aktuell nicht nutzbar, da Verar-
beitungsmöglichkeiten fehlen) |
|  | spezielle Absatzchancen in
Fremdenverkehrsregionen
(gegenwärtig nur im Bereich
Direktvermarktung) |

Für die Regionen, in denen die Fallbeispiele angesiedelt sind, wird die Umsetzungsbereitschaft auf der Grundlage der statistischen Daten als unterschiedlich eingestuft. Danach ist in der Niedersächsischen Elbtalaue von überwiegend günstigen Voraussetzungen für eine naturschutzkonforme Grünlandbewirtschaftung auszugehen (das Amt Neuhaus wurde im landesweiten Überblick noch nicht mit berücksichtigt). Die derzeitige Intensität der Grünlandbewirtschaftung ist insgesamt bereits relativ gering. Allerdings können sich hohe Milchreferenzmengen z.T. hemmend auf eine weitere Extensivierung auswirken. In der Lüneburger Elbmarsch und Teilen der Dannenberger Elbmarsch werden die Bedingungen dagegen als heterogen bzw. weniger günstig eingeschätzt. Für die beiden auf der Betriebsebene untersuchten Beispielgebiete wurden die Daten zu den statistischen Parametern in Tabelle 1 zusammengestellt. Insbesondere die Ergebnisse aus dem Kreis Rotenburg, der auf der Schnittstelle zwischen der Grünland-Futterbau-Region im Nord-Westen und der Acker-Marktfuchtregion im Osten Niedersachsens liegt, sind nicht homogen. Eine Plausibilisierung der Grundeinschätzung wurde textlich durch die Berücksichtigung der naturräumlichen Einheiten vorgenommen. Dadurch wurde die Einschätzung hinsichtlich einzelner Parameter differenziert. Im Beispielgebiet Rotenburg wird davon ausgegangen, daß die Niederungsflächen an der Wümme mit hohem Grünlandanteil eher einer mittelintensiven Nutzung unterliegen (150–230 kg N/ha/a). Aufgrund kleinräumig wechselnder Standortverhältnisse kann jedoch die Intensität der Flächennutzung stark variieren. Im Beispielgebiet Kehdingen hingegen wird unter Berücksichtigung der Naturraumgrenzen von etwas günstigeren Extensivierungsbedingungen ausgegangen, als die Durchschnittsdaten für die Verwaltungseinheit bzw. den Kreis ver-

Tabelle 1

Charakterisierung der Umsetzungsbedingungen für eine Grünlandextensivierung in zwei Beispielräumen durch ausgewählte Parameter

Parameter	Beispielgebiet Rotenburg Ergebnisse Agrarstatistik Verwaltungseinheiten Schneeßel/Visselhövede	Beispielgebiet Kehdingen Ergebnisse Agrarstatistik Verwaltungseinheiten Drochtersen
Stickstoffeinsatz (kg N/ha LF/a)	250–300 / 200–250	250–300
Dungaufkommen (DE/ha LF/a)	1,0–1,5 / 0,84	< 1,00
Dauergrünlandanteil an der Hauptfutterfläche	50–75 % / > 75 %	50–75
Anzahl Milchkühe/100 ha*	92	86
Anteil Dauerweiden (in %)	20–40	40–60
Anteil Dauerwiesen (in %)	20–40	10–20
Milchreferenzmenge je ha Futterbau- und Dauergrünlandfläche	2 500–5 000	2 500–5 000
Standardbetriebsinkommen d. Futterbau u. Gemischtbetriebe (Anteil d. Betriebe > 60 000 DM)	25–50 % (ca. 40 %)	25–50 %
Anteil der Betriebe > 50 ha	< 3 %	ca. 3 %

* Daten nur für Ebene Landkreise und kreisfreie Städte

muten lassen (hohe natürliche Flächenproduktivität bei mittlerem Viehbesatz, geringem Ackerfutterbauanteil, hohem Weideanteil und relativ günstigen Betriebsgrößen).

Eine Verbesserung der Umsetzungsbedingungen durch die Möglichkeit einer gesonderten Vermarktung von Erzeugnissen aus naturschutzkonformem Anbau, z.B. auf den Märkten für Ökoprodukte, ist in Niedersachsen überwiegend nicht gegeben. Aufgrund fehlender Verarbeitungskapazitäten für Ökoprodukte (insbesondere Milch) sind die Bedingungen in Niedersachsen für die Ausschöpfung des Vermarktungspotentials insgesamt sehr ungünstig.

3.2 Ergebnisse in der Niedersächsischen Elbtalaue

Mit den vorliegenden agrarstatistischen Daten ließ sich sowohl eine Auswahl der intensiver zu untersuchenden Betriebe vornehmen als auch der Status quo der Ausgangsbedingungen für Naturschutzmaßnahmen (siehe auch Tab. 2) beschreiben. Darüber hinaus konnten

die Konsequenzen verschiedener Zielvorstellungen in ersten Szenarien holzschnittartig dargestellt werden.

Die Ergebnisse differenzierten die für die Landesebene erarbeitete Gesamteinschätzung der Region und verdeutlichen die Notwendigkeit regionaler Betrachtungen im Vorfeld von Planungen. Die Voraussetzungen für die Umsetzung von Naturschutzziele in der Region sind aufgrund der agrarstrukturellen Daten wie folgt zu charakterisieren:

Demnach verfügt der Großteil der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im rechtselbisch gelegenen, früher zur DDR gehörenden Amt Neuhaus (überwiegend Futterbaubetriebe) sowie in der Gartower Elbmarsch (Futterbau-, Marktfucht- und Gemischtbetriebe) über eine gegenwärtig gute wirtschaftliche Ausgangssituation, d.h. über eine überdurchschnittlich gute Flächenausstattung und/oder eine nach heutigen Maßstäben ausreichende Einkommenssituation. Gleichzeitig ist die mit Hilfe der Agrarstatistik ermittelte Gesamtnutzungsintensität jedoch vergleichsweise gering.¹³

Ein vollständig anderes Bild bieten dagegen die Lüneburger und Dannenberger Elbmarsch. Beide Teilräume sind durch ein ausgesprochen kleinräumiges Nebeneinander von Haupterwerbsbetrieben unterschiedlichster Wirtschaftskraft (von sehr flächen- und finanzstark bis sehr flächen- und finanzschwach) geprägt.¹⁴ Weniger heterogen als die wirtschaftliche Ausgangssituation stellt sich allerdings die Nutzungsintensität (v.a. bei der Betriebsform Futterbau) in den genannten Teilräumen dar. Diese ist sowohl in der Dannenberger Elbmarsch als auch im Westteil der Lüneburger Elbmarsch als überwiegend verhältnismäßig hoch zu bezeichnen.

Aufgrund der Strukturanalyse läßt sich somit schon im Vorfeld ablesen, daß der Umsetzung von Zielen des Naturschutzes gerade in diesen beiden letztgenannten Teilräumen vor allem die hohe Intensität der Nutzung entgegensteht. Im Amt Neuhaus erleichtert die geringere Nutzungsintensität und vor allem der geringere Viehbesatz die Umsetzung von Naturschutzzielen. Problematisch sind in diesem Bereich allerdings die Wünsche der Betriebsleiter nach größeren Flächen- und Milchquotenaufstockungen zur Stabilisierung der überwiegend Anfang der 90er Jahre neugegründeten Betriebe. Hier kollidieren die Expansionswünsche der Betriebsleiter mit den Zielen des Naturschutzes, die für Teilbereiche eher eine Nutzungsaufgabe vorsehen. Bessere Voraussetzungen für die Umsetzung von Naturschutzzielen existieren dagegen v.a. in den Niederungsbereichen der Gartower Elbmarsch. So ist auch hier der Großteil des Grünlandes, ähnlich wie im Amt Neuhaus, als mesophil einzustufen.¹⁵ Im Unterschied zu diesem besitzt jedoch die Viehhaltung, insbesondere die Milchviehhaltung, einen vergleichsweise geringen Stellenwert.¹⁶

Tabelle 2
Beispiel einer flächenbezogenen ökonomischen Gesamtcharakterisierung auf Grundlage von statistischen Daten*

	Teilräume							
	Amt Neuhaus		Gartower Elbmarsch		Lüneburger Elbmarsch		Dannenberger Elbmarsch	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Anzahl der Gemarkungen mit Haupterwerbsbetrieben (pro Teilraum) ($\Sigma = n$)	15		8		19		14	
Gemarkungen mit überwiegend oder ausschließlich finanzschwachen, flächenmäßig schlecht ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	–	–	1	12,5	2	11	1	7
Gemarkungen mit überwiegend oder ausschließlich finanzschwachen, flächenmäßig schlecht bis gut ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	–	–	1	12,5	1	5	4	29
Gemarkungen mit überwiegend weniger gut ausgestatteten Betrieben	0		2	25	3	16	5	36
Gemarkungen mit teilweise finanzkräftigen, flächenmäßig aber weniger gut ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben sowie mit teilweise finanzschwachen, flächenmäßig gut bis schlecht ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	–	–			4	21		
Gemarkungen mit teilweise finanzkräftigen, flächenmäßig gut ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben sowie mit teilweise finanzschwachen, flächenmäßig gut bis schlecht ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	3	20	1	12,5	6	32	3	21
Gemarkungen mit teilweise weniger gut sowie teilweise besser ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	3	20	1	12,5	10	53	3	21
Gemarkungen mit überwiegend oder ausschließlich finanzkräftigen, flächenmäßig aber weniger gut ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	1	7			2	11	1	7
Gemarkungen mit überwiegend oder ausschließlich finanzkräftigen, flächenmäßig gut ausgestatteten Haupterwerbsbetrieben	11	73	5	62,5	4	21	5	36
Gemarkungen mit überwiegend gut ausgestatteten Betrieben	12	80	5	62,5	6	32	6	43

* dargestellt anhand der wirtschaftlichen Ausgangssituation der Haupterwerbsbetriebe (Futterbau) in den einzelnen Teilräumen der Niedersächsischen Elbtaule, basierend auf der Agrarberichterstattung 1995 sowie unter Bildung von Gemarkungsdurchschnitten

3.3 Ergebnisse aus den Fallbeispielen auf der lokalen Ebene

3.3.1 Agrarstrukturelle Bedingungen

Fallbeispiel A

Bei den befragten Landwirten im Fallbeispiel A¹⁷ handelt es sich um Haupterwerbsbetriebe, deren Grünlandflächen auf ertragreichen

Marschböden liegen. Das Einkommen wird hauptsächlich durch den Futterbau erzielt. Mit durchschnittlich 130 ha LF zählen sie zu den landwirtschaftlichen Großbetrieben. Der Grünlandanteil an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche liegt bei durchschnittlich 70 %. Die Nutzungsintensität des Grünlandes kann mit im Mittel 179 kg N/ha/a auf Standweiden und 233 kg N/ha/a auf Mähweiden sowie 1,4 GV/ha LF und

1,7 RGV/ha HFF (Hauptfutterfläche) als gering bis mittel eingestuft werden, wobei diese Werte je nach Betrieb großen Schwankungen unterliegen (27–340 kg N/ha/a, 0,1–2,4 GV/ha LF, 1,1–2,7 RGV/ha HFF). Milchviehbetriebe sind mit einem Anteil von 40 % an allen Futterbaubetrieben gegenüber anderen Grünlandregionen unterrepräsentiert. Die Selbstvermarktung oder Weiterverarbeitung der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte hat kaum Bedeutung. Bei einigen Betrieben erfolgt eine Direktvermarktung von Rindfleisch in geringem Umfang. Trotz des Interesses vieler Betriebsleiter an einer Fleischdirektvermarktung in größerem Umfang scheitert diese an der fehlenden Nachfrage in der ländlichen Region. Insgesamt sind die Umsetzungsbedingungen von Naturschutzzielen in der Untersuchungsgruppe aufgrund der agrarstrukturellen Parameter als mittel bis günstig einzustufen.

Fallbeispiel B

Bei den befragten landwirtschaftlichen Betrieben im Fallbeispiel B¹⁸ handelt es sich um Futterbau- oder Futterbau-/ Marktfruchtbetriebe im Haupterwerb, die mit durchschnittlich 80 ha LF (Spannbreite 30 bis 130 ha) im oberen Bereich der Größenklassifizierung liegen. Sie bewirtschaften Grünlandflächen auf unterschiedlichen Standorten, sowohl auf Sandböden des Geestbereiches als auch auf Niederungsböden, Niedermoor- und Hochmoorstandorten. Die durchschnittliche Intensität der Grünlandnutzung kann als verhältnismäßig gering eingestuft werden (176 kg N/ha Grünland/a, 1,6 GV/ha LF, 1,4 RGV/ha HFF, 1,0 DE/ha LF). Allerdings bestehen große Unterschiede in der Nutzungsintensität zwischen den einzelnen Betrieben (60–290 kg N/ha/a, 1,0–2,0 GV/ha LF, 1,1–3,4 RGV/ha HFF, 0,6–1,5 DE/ha LF). Neben der traditionellen Milchviehhaltung ist vor allem bei den größeren Betrieben die Bullenmast in Stallhaltung stark vertreten. Entsprechend hoch ist der Anteil des Ackerfutter-

baus – insbesondere des Silomaisanbaus.

Die Verarbeitung von Milch und Fleisch erfolgt auf keinem der Höfe. Verarbeitungsmöglichkeiten für ökologisch erzeugte Produkte wären erst in größeren Entfernungen vorhanden. Die nächstgelegene Molke- und Fleischverarbeitung in Sottrum wurde vor kurzem geschlossen. Selbstvermarktung betreiben ein Drittel der befragten Landwirte, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Das Gesamtpotential für Direktvermarktung wird in diesem ländlichen Raum ohne nennenswerten Fremdenverkehr als sehr gering eingeschätzt.¹⁹ Insgesamt sind die Umsetzungsbedingungen in der Untersuchungsgruppe aufgrund der agrarstrukturellen Parameter als heterogen einzustufen.

Damit bestätigen und differenzieren die vor Ort erhobenen Daten zur Agrarstruktur die Abschätzungen auf Landesebene.

3.3.2 Zusammenhänge zwischen Betriebsstrukturen und Bereitschaft zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen (Feuchtgrünlandschutz) in den Fallbeispielen

Im Fallbeispiel A nehmen über die Hälfte der befragten Landwirte an Grünlandschutzprogrammen teil. Dieses bestätigt die Einschätzung auf Landesebene, daß in dieser Region insgesamt überdurchschnittlich günstige Umsetzungsbedingungen zu vermuten sind.

Generell kann die Akzeptanz von Feuchtgrünlandschutzmaßnahmen durch die Landwirte in diesem Beispielraum als relativ hoch eingestuft werden. Dennoch bestehen Unterschiede, die sich auf unterschiedliche Charakteristika der Betriebe zurückführen lassen. Unter dem Kriterium Akzeptanz lassen sich die befragten Betriebe zwei Gruppen zuordnen:

- Gruppe I: sehr hohe potentielle Bereitschaft zur Extensivierung des Gesamtbetriebes und zusätzliche Extensivierung einzelner Flächen mit höheren Nutzungseinschränkungen

Betriebscharakterisierung:

- im Schnitt 180 ha LF
- hohes StBE (> 60 000 DM)
- Futterbaubetrieb mit Bullenweidmast
- geringer Anteil an Pferde- oder Mutterkuhhaltung
- keine Milchreferenzmenge
- > 80 % Grünlandanteil an der LF und HFF
- mittleres Düngungsniveau (ca. 175 kg N/ha/a)
- Viehbesatz ca. 1,5 RGV/ha HFF

Bei diesen Betrieben ist insbesondere der hohe Grünlandanteil in Kombination mit der fehlenden Milchreferenzmenge von Bedeutung. Die Betriebsleiter sehen außer der Rinder- und z.T. Pferde- oder Mutterkuhhaltung keine rentable Alternative, da der Einstieg in die Milchviehhaltung mit hohen Investitionskosten verbunden wäre. Eine Intensivierung der Mast ist aufgrund der Begrenzung der Sonderprämie für männliche Rinder auf max. 90 Tiere/Jahr ebenfalls nicht lukrativ. Die Teilnahme an Extensivierungsprogrammen stellt daher für diese Betriebe ein lohnenswertes Zusatzeinkommen dar. Durch geringfügige Viehabstockung oder Haltung weniger Tiere im Winter ist auch der bei der gesamtbetrieblichen Extensivierung geforderte Gesamtviehbesatz von max. 1,4 RGV/ha HFF leicht zu erfüllen.

- Gruppe II: potentielle Bereitschaft zur Extensivierung von Einzelflächen

Betriebscharakterisierung:

- ca. 110 ha LF
- hohes StBE (> 60 000 DM)
- Futterbaubetriebe mit Milchviehhaltung und Weidmast von männlichen Rindern

- > 80 % Grünlandanteil an der LF sowie an der HFF
- hohes Düngungsniveau von durchschnittlich 240 kg N/ha/a
- hoher Viehbesatz mit 2,0 RGV/ha HFF und 2,0 GVE/ha LF

Für die Grünlandextensivierung ist bei dieser Betriebsgruppe ebenfalls der hohe Grünlandanteil an der LF von Bedeutung. Die Weidemast und Milchviehhaltung stellen zwei gleichrangige Betriebszweige dar. Eine gesamtbetriebliche Extensivierung kommt für diese Betriebe nicht in Betracht, denn dazu wären umfangreiche betriebliche Änderungen notwendig (z.B. Viehabstockung). Auch ließe sich dies nicht mit der aktuellen intensiven Milchviehhaltung vereinbaren (Düngung, Pflanzenschutz, Grünlandpflege). Für den zweiten Betriebszweig „Weidemast“ treffen hingegen die in Gruppe I angesprochenen, für eine Extensivierung günstigen Aspekte zu, die allerdings nur einzelne Flächen betreffen.

Im *Fallbeispiel B* nimmt trotz theoretisch heterogener bis z.T. mittlerer Extensivierungsbereitschaft mit einer Ausnahme keiner der Landwirte an den angebotenen Förderprogrammen zum Grünlandschutz teil. Die Befragungsergebnisse zeigen, daß auch die Bereitschaft zur Teilnahme an jedweder Art von Biotopschutzprogrammen auf Grünland allgemein sehr gering ist. In der Untersuchungsgruppe ließen sich allerdings Landwirte ermitteln, für die potentiell eine Teilnahme an Extensivierungsprogrammen möglich erschiene, wenn sich diese Programme mehr an der landwirtschaftlichen Praxis orientieren würden. Unter diesem Aspekt ließen sich drei „Gruppen von Landwirten“ unterscheiden:

- Gruppe I: Potentiell bereit zur Extensivierung des *gesamten* Betriebes

Betriebscharakterisierung:

- unter 50 ha LF
- niedriges StBE

- Futterbau-/ Marktfruchtbetrieb
- Milchviehhaltung, geringer Anteil an Mastbullen
- unterdurchschnittliche Nutzungsintensität (max. 150 kg N/ha/a, unter 1,4 RGV/ha HFF, unter 1,0 DE/ha LF)

Hier ist insbesondere die geringe Betriebsgröße und das sehr geringe Betriebseinkommen von Bedeutung. Die Landwirte wirtschaften mehr schlecht als recht, was auch an der geringen Nutzungsintensität abzulesen ist. Es scheint sich für einen kleinen Betrieb eher zu lohnen, sämtliche Grünlandflächen in ein Förderprogramm einzubringen.

- Gruppe II: potentiell bereit zur Extensivierung *einzelner* Flächen

Betriebscharakterisierung:

- im Schnitt um 80 ha LF
- mittleres StBE (40 000 DM bis 60 000 DM)
- Futterbaubetrieb
- Milchviehhaltung, keine Bullenmast
- hoher Grünlandanteil an der LF wie auch an der HFF (über 50 bis über 75 %)
- durchschnittliches Düngungsniveau von maximal 200 kg N/ha/a
- Viehbesatz unter 1,4 RGV/ha HFF

Unter diesen Bedingungen hängt die Entscheidung zur Extensivierung von der derzeitigen Nutzungsintensität auf den Einzelflächen ab. Auf derzeit wenig intensiv genutzten Flächen sind die Ausgangsbedingungen relativ günstig. Des weiteren wirken sich ein hoher Grünlandanteil und ein relativ geringer Viehbesatz dahingehend aus, daß mehr produktionstechnische Spielräume vorhanden sind. Eine flächendeckende Extensivierung kommt für diese Betriebe nicht in Frage, da das Gros der Flächen zur Produktion qualitativ hochwertigen Futters für die Milchproduktion verfügbar sein muß.

- Gruppe III: keine Teilnahmebereitschaft

Betriebscharakterisierung:

- im Schnitt um 120 ha LF
- hohes StBE (über 60 000 DM)
- hoher Mastbullenanteil neben der Milchviehhaltung
- geringer Grünlandanteil (< 50 %)
- hohe durchschnittliche Nutzungsintensität (> 200 kg N/ha/a, über 1,4 RGV/ha HFF)

Die Anpassung solcher Betriebe an eine extensive Flächennutzung würde von der Betriebsorganisation umfangreiche Änderungen erfordern und zu relativ großen Einkommenseinbußen führen. Erschwerend wirken insbesondere die hohe Nutzungsintensität des Grünlandes, der hohe Viehbesatz und der geringe Grünlandanteil. Hinzu kommt, daß besonders diese Betriebe in den letzten Jahren hohe Investitionen getätigt haben und damit finanzielle Verpflichtungen eingegangen sind, z.B. durch den Bau von Boxenlaufställen. Für diese Landwirte ist jedoch die Durchführung von bezahlten Landschaftspflegemaßnahmen denkbar. Zu dieser Gruppe kann ein Viertel der untersuchten Betriebe gezählt werden.

Bei der Analyse der akzeptanzbestimmenden Faktoren zur Grünlandextensivierung konnte im Vergleich zwischen Fallbeispiel A und B folgendes festgestellt werden:

Ungünstige natürliche Standortfaktoren für die Landwirtschaft förderten in den Fallbeispielen die Bereitschaft, solche Flächen zu extensivieren. Sie sind jedoch nicht in jedem Fall ausschlaggebend und werden durch betriebsstrukturelle Parameter überlagert. So weisen z.B. die Betriebe auf den ertragsstarken Marschböden im Kehdinger Land eine höhere Teilnahmebereitschaft als die ertragsschwächeren Standorte in Rotenburg auf.

Entscheidende Bedingungen zur Umsetzung sind eindeutig in den Betriebsstrukturen zu sehen. Im Beispiel B handelt es sich fast ausschließlich um Betriebe mit inten-

siver Milchviehhaltung, die im Verhältnis zu allen anderen Produktionsformen auf Grünland einen höheren Kapitaleinsatz und Arbeitseinsatz sowie aufwendigen Futterbau verlangt. Im Gebiet A mit überwiegend Ochsenweidemast ergibt sich zusammen mit den natürlichen Standortbedingungen eine ganz andere Art der Flächennutzung. Der Weideanteil und insbesondere der Standweideanteil ist dort wesentlich höher. Standweiden lassen sich aus produktionstechnischer Sicht einfacher in ein Naturschutzprogramm einbringen. Dies wirkt sich in der allgemein höheren Bereitschaft zur Extensivierung aus. Interessant ist, daß im Vergleich dieser zwei Gebiete die Intensität der Flächennutzung eine geringere Rolle spielt als die o.g. Faktoren, denn die Indikatoren zur Bestimmung der Nutzungsintensität (Viehbesatz, Dungaufkommen, Niveau der N-Düngung) unterscheiden sich im Durchschnitt nicht wesentlich voneinander. Beiden Gebieten gemeinsam ist hingegen, daß die Betriebe, die eine niedrigere Nutzungsintensität aufweisen, eine besondere Bereitschaft zur gesamtbetrieblichen Extensivierung zeigen.

Neben den durch die Betriebs- und Nutzungsstrukturen bedingten Umsetzungsmöglichkeiten sollten jedoch auch die sozio-psychologischen Faktoren nicht außer acht gelassen werden, die nur am Rande dokumentiert wurden. So spielen Faktoren eine Rolle, die in der Person des einzelnen Betriebsleiters begründet sind, wie vor allem das Traditions- und Umweltbewußtsein, als auch Faktoren, die durch die Dorf- bzw. „Landwirtegemeinschaft“ bedingt sind.

Eine Umstellung auf den ökologischen Landbau, stößt bei den Landwirten beider Gebiete auf Ablehnung. Neben persönlichen „ideologischen“ Gründen wurden folgende Befürchtungen hinsichtlich des ökologischen Landbaus genannt:

- risikoreiche Umstellungsphase,
- unbekannte oder nicht verständliche Richtlinien,
- Mangel an ausreichend betrieblichen Arbeitskräften,
- ungenügende Einkommenssituation,
- zu geringes Vermarktungspotential,
- Sorge vor Preisverfall bei Ausweitung des ökologischen Landbaus.

Hinsichtlich der Umstellung auf den ökologischen Landbau konnten in den Fallbeispielen keine Unterschiede, die sich auf unterschiedliche natürliche oder betriebsstrukturelle Ausgangsbedingungen zurückführen lassen, festgestellt werden.

Eine Befragung von 17 Landwirten am Steinhuder Meer zur Akzeptanz von Nullpachtverträgen mit z.T. weitgehenden Nutzungseinschränkungen²⁰ ergab eine relativ hohe Akzeptanz für die Bewirtschaftungsauflagen insgesamt. Hierzu trägt u.a. der regional hohe Bedarf an Pachtflächen und die Verbindung von Nullpacht und Teilnahme an anderen Grünlandprogrammen (nach EG-VO 20/78) bei. Die etwas weitergehenden Naturschutzauflagen wie Wiedervernässung und Düngungsverbot werden aber von sehr vielen Betrieben unter den derzeitigen Bedingungen nicht mehr akzeptiert. Will der Naturschutz solche Auflagen umsetzen, sind im Fallbeispiel Eingriffe in die agrarstrukturellen Voraussetzungen wie Flächenaufkauf und Pflege oder Umstellungen einzelner Betriebe auf die Milch- oder Fleischproduktion mit Extensiv-Rassen in Erwägung zu ziehen.

4 Konsequenzen für Handlungsstrategien in den untersuchten Beispielen

Angesichts der zumindest in Niedersachsen begrenzten Fördermittel für den Naturschutz ist in besonderem

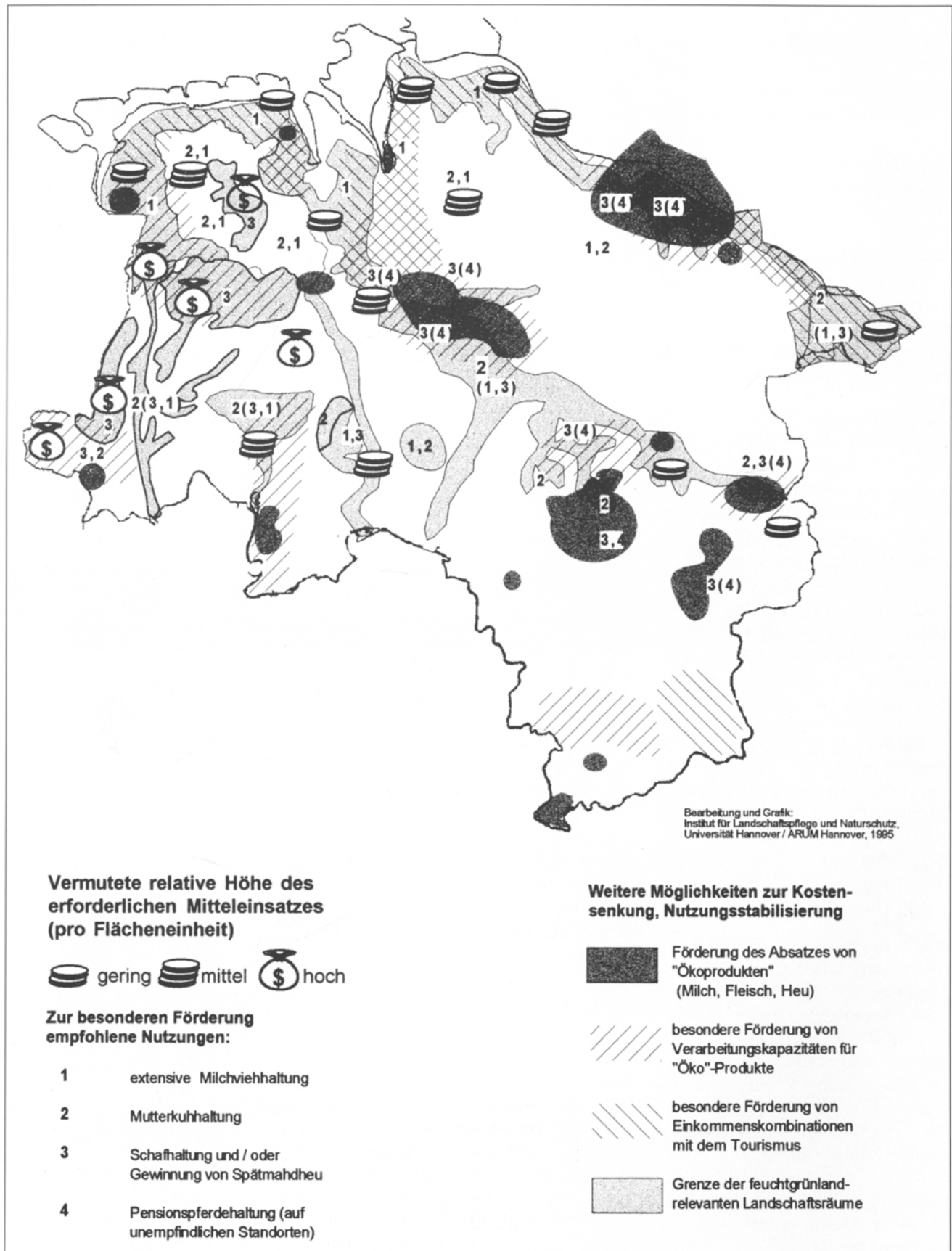
Maße auf einen effizienten Einsatz der vorhandenen Ressourcen zu achten. Dieses könnte durch eine bevorzugte Vergabe der Mittel in schutzwürdige Grünlandgebiete mit günstigen Umsetzungsbedingungen bzw. voraussichtlich relativ geringem Mittelbedarf verwirklicht werden. Karte 2 liefert eine Grundlage für Entscheidungen zur Verteilung von Fördermitteln in Niedersachsen, indem für die einzelnen Regionen eine ordinale Abstufung des Mittelbedarfs vorgenommen wird. Zur Steigerung der Inanspruchnahme der Grünlandschutzprogramme durch die Landwirte könnte außerdem eine Flexibilisierung und Anpassung der Vertragsbedingungen an die Bedingungen vor Ort erfolgen. Wenn absehbar ist, daß eine Pflege durch die Landwirte nicht langfristig aufrechterhalten werden wird, muß der Naturschutz vorausschauend eine spätere Finanzierung der Pflege bzw. eine Pflegenutzung (z.B. mit Mutterkühen) einkalkulieren oder sich zu einer Zieländerung z.B. in Richtung auf die Förderung der Eigenentwicklung von Flächen entschließen.

Eine Alternative zu der auf Einzelflächen bezogenen Förderung im Rahmen des Vertragsnaturschutzes ist in der Förderung von bestimmten naturschutzkonformen Nutzungen zu sehen. Als Versuch in dieser Richtung werden in Karte 2 regionspezifisch bestimmte Grünlandnutzungsarten zur Förderung empfohlen. Die Auswahl dieser Nutzungen richtet sich nach ihrer Eignung für eine Erfüllung der vom Naturschutz dort gewünschten Nutzung, nach ihrer relativen produktionstechnischen Vorzüglichkeit in den unterschiedlichen Landschaftsräumen, ihrer derzeitigen relativen Rentabilität und nach Standortvorteilen wie z.B. Marktnähe. Die erhobenen agrarstrukturellen Informationen tragen also auch zur Maßnahmenentwicklung bei.

Die Ergebnisse der agrarstrukturellen Analyse in der Niedersächsi-

Karte 2

Empfehlungen zu Strategien und Mitteleinsatz des Feuchtgrünlandsschutzes



schen Elbtalaue konnten zur Vorbereitung von Betriebsbefragungen und zu ersten Vorabschätzungen von Kosten einzelner Naturschutzkonzepte, aber auch zur Szenarienburg (z.B. zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft in der Region ohne Einflußnahme des Naturschutzes) genutzt werden. Damit können bereits im Vorfeld völlig unrealistische Zielvarianten des Naturschutzes ausgeschlossen werden. Die Tatsache, daß die agrarstrukturellen Gesichtspunkte und die entstehenden Kosten von Anfang an zur Kenntnis genommen und offengelegt wurden, stärkte außerdem per se bereits eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Landwirten.

Die Ergebnisse der Befragungen auf der örtlichen Ebene dienten einerseits der Überprüfung der Stimmigkeit der Ergebnisse der Methoden-anwendung auf Landesebene. Darüber hinaus lieferten sie aber auch wichtige Ergebnisse für die Entwicklung lokaler Naturschutzstrategien z.B. für die Ausgestaltung und die Flexibilität der Handhabung von Naturschutzauflagen.

5 Fazit

Die Interpretation agrarstruktureller Informationen liefert auf allen Planungsebenen einen schnell verfügbaren Überblick zu wichtigen Voraussetzungen der Umsetzung von planerischen Zielen.

Die Ergebnisse der Flächenklassifizierung auf Landesebene geben als Ergänzung zu den naturschutzfachlichen Vorgaben wertvolle Hinweise für die Wahl von Gebietskulissen und die Ausgestaltung der Programme. Verbesserungen der Ergebnisse könnten durch den Bezug der Daten der Agrarstatistik auf Naturräume erreicht werden (liegt z.B. in Schleswig-Holstein vor) sowie durch Absicherung der herangezogenen Parameter durch weitere Untersuchungen.

Für die Vorbereitung konkreter Programmeinsätze auf der Ebene von Gemeinden und Ortsteilen reichen die Ergebnisse der landesweiten Einschätzung allein nicht aus, da die Bedingungen kleinräumig und auch betriebstypspezifisch sehr heterogen sein können (insbesondere im Grenzbereich von Natur-/ Produktionsregionen). Zudem wird die, aufgrund der objektiven Ausgangsbedingungen der Betriebe, angenommene Teilnahmedisposition z.T. durch soziale und psychologische Faktoren beeinflusst.

Für die Vorbereitung der Umsetzung vor Ort ist die Auswertung ortsteilbezogener Daten der Agrarstatistik ein geeignetes Mittel, um eine schnelle Grundeinschätzung der Situation zu erlangen. Nachteilig ist, daß diese Informationen häufig aus Datenschutzgründen nur zum Teil zur Verfügung stehen. Eine Befragung von Kennern der Situation vor Ort (Beratungsringleiter, Officialberatung, Ortslandwirte des Bauernverbandes) sollte die agrarstrukturelle Grundinformation ergänzen.

In den Fallstudien auf der betrieblichen Ebene zeigt sich eine Tendenz, daß besonders in den wirtschaftstarken, intensiv wirtschaftenden Betrieben die Hemmnisse zur Teilnahme am Vertragsnaturschutz am höchsten sind. Ob dieses eine generelle Tendenz ist, müßte in breiter angelegten Forschungsarbeiten geklärt werden, ebenso wie der Einfluß von Einstellungen der Betriebsleiter und dem sozialen Umfeld auf die Umsetzungsbereitschaft für Naturschutzziele.

Insgesamt hat sich der Einsatz von agrarstrukturellen Daten zur Planungsvorbereitung und Strategiebildung in den vorgestellten Beispielen als nützlich und vielversprechend erwiesen. Eine Untermauerung und ein systematischer Ausbau des Ansatzes sowie die Übertragung auf andere Anwendungsfelder erfordern allerdings weitere, breit angelegte Forschung. Es ist davon auszugehen, daß sich das vorgestellte

Modell erweitern und auch für die Entwicklung von Strategien zu anderen planerischen Zielen einsetzen ließe. Insbesondere Ziele, deren Umsetzung z.B. von der Flächenverfügbarkeit (kommunale/ regionale Flächenpools) oder der Bereitschaft der Landwirte zu Vermarktungsaktivitäten und Dienstleistungen abhängen (Regionalentwicklungsaktivitäten) sollten durch agrarstrukturelle Betrachtungen flankiert werden.

Anmerkungen

(1) Der Begriff „Strategie“ wird in diesem Zusammenhang im Sinne einer planvollen Vorbereitung der Umsetzung von fachlichen Planungszielen verwendet, unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen, die für die Zielumsetzung relevant sind.

(2) Die „Methode zur Abschätzung der Umsetzungsbedingungen für den Feuchtgrünlandschutz in Niedersachsen“ wurde als Teilvorhaben im Rahmen eines für das Bundesamt für Naturschutz erarbeiteten „Schutzkonzeptes für den Biotoptyp Feuchtgrünland“ (Projektgruppe Feuchtgrünland und Naturschutz der Universität Bremen) entwickelt. Siehe Haaren, Chr. v.; Brenken, H.; Horlitz, T.; Tampe, K.: Umsetzungsbedingungen und Kosten des Feuchtgrünlandschutzes. Teilvorhaben im Rahmen des F+E-Vorhabens: Erarbeitung von Biotopschutzkonzepten der Bundesrepublik Deutschland für ausgewählte Biotoptypen: Feuchtgrünland. Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. – Hannover 1995 (unveröffentl.); PROFUN (Projektgruppe Feuchtgrünland und Naturschutz der Universität Bremen) (Hrsg.): Erarbeitung von Biotoptypen: F+E-Vorhaben im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. – Bremen 1995

(3) „Leitbilder des Naturschutzes und ihre Umsetzung mit der Landwirtschaft“, fachübergreifendes Verbundprojekt im Forschungsverbund „Elbeökologie“, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF); zur Raumklassifizierung siehe auch Makala, M.: Raumklassifizierung der Niedersächsischen Elbtalaue aufgrund von Agrarstrukturdaten – unter Verwendung des Geoinformationssystems GRASS. – Hannover 1997. = Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover

(4) Siehe Haaren, Chr. v.; Brenken, H.; Horlitz, T.; Tampe, K.: Umsetzungsbedingungen und Kosten des Feuchtgrünlandschutzes, a.a.O. [siehe Anm. (2)]

- (5)
Siehe auch Brenken, H.: Grünlandschutz durch Nutzung. – Hannover 1995. = Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover
- (6)
Bezugsebene der räumlichen Darstellung waren die Gemarkungsgrenzen. Die Gemarkung ist die kleinste politisch administrative Raumeinheit. In der Regel ist eine Korrelation Ortsteil – Gemarkung und damit der Raumbezug der Daten möglich und unproblematisch.
- (7)
Makala, M.: Raumklassifizierung der Niedersächsischen Elbtalaue ..., a.a.O. [siehe Anm. (3)]
- (8)
Siehe auch Haaren, Chr. v. u.a.: Umsetzungsbedingungen und Kosten des Feuchtgrünland-schutzes, a.a.O. [siehe Anm. (2)]
- (9)
Siehe auch Makala, M.: Raumklassifizierung der Niedersächsischen Elbtalaue ..., a.a.O. [siehe Anm. (3)]
- (10)
Glabach, A.: Vertragsnaturschutz in der Landwirtschaft am Beispiel des Feuchtgrünland-schutzes im Land Kehdingen. – Hannover 1996. = Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover; Hein, A.: Umsetzungsbedingungen des Vertragsnaturschutzes auf Grünland. Untersuchungen an lokalen Beispielen im Altkreis Rotenburg (Wümme). – Hannover 1996. = Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover
- (11)
Mit "Null-Pacht" wird eine Form des Vertragsnaturschutzes bezeichnet, bei der sich die betroffene Fläche nicht im Besitz der Landwirte befindet. Diese können sie ohne Pachtzahlungen, jedoch unter Einhaltung von Naturschutzauflagen bewirtschaften. Null-Pachtverträge werden auch für Flächen vergeben, die uneingeschränkt durch die Landwirte nutzbar sind, wenn sich diese verpflichten, dafür eine andere Fläche nach Maßgabe des Naturschutzes zu pflegen.
- (12)
Woltmann, C.: Grünlandschutz durch Nullpachtverträge. – Hannover 1997. = Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover
- (13)
Siehe auch Makala, M.: Raumklassifizierung in der Niedersächsischen Elbtalaue ..., a.a.O. [siehe Anm. (3)]
- (14)
Ebenda
- (15)
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Nds. MELF); Niedersächsisches Umweltministerium (Nds. MU) (Hrsg.): Geplantes Schutzgebiet „Elbtalaue“ Niedersächsischer Teilraum. Bestandsaufnahme und Konfliktlösungskonzept „Landwirtschaft“. Kartenband. – Hannover 1995. 83 S. + Anh.
- (16)
Makala, M.: Raumklassifizierung in der Niedersächsischen Elbtalaue ..., a.a.O. [siehe Anm. (3)]; siehe auch Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Nds. MELF); Niedersächsisches Umweltministerium (Nds. MU) (Hrsg.): Geplantes Schutzgebiet "Elbtalaue", a.a.O. [siehe Anm. (15)]
- (17)
Haaren, Chr. v. u.a.: Umsetzungsbedingungen und Kosten des Feuchtgrünland-schutzes, a.a.O. [siehe Anm. (2)]
- (18)
Hein, A.: Umsetzungsbedingungen des Vertragsnaturschutzes auf Grünland, a.a.O. [siehe Anm. (10)]
- (19)
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Nds. MELF); Niedersächsisches Umweltministerium (Nds. MU) (Hrsg.): Geplantes Schutzgebiet „Elbtalaue“, a.a.O. [siehe Anm. (15)]
- (20)
Woltmann, C.: Grünlandschutz durch Nullpachtverträge, a.a.O. [siehe Anm. (12)]

Prof. Dr. Christina von Haaren
Dipl.-Ing. Angela Hein
Dipl.-Ing. Michael Makala
Institut für Landschaftspflege
und Naturschutz
Universität Hannover
Herrenhäuser Straße 2
30419 Hannover